

ELTERN HOCHBEGABTER KINDER

ERFAHRUNGEN AUS DER SCHULPSYCHOLOGISCHEN PRAXIS

Veröffentlicht in: news&science. Begabtenförderung und Begabungsforschung. özbf, Nr. 17/September 07, S. 42-43.

Seit 1993 beschäftigt das Thema „Hochbegabung“ in zunehmendem Maß die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen Niederösterreichs. Sicherlich stehen dabei die Diagnose von Begabungen und die daran anschließende Beratung der Eltern und Kinder im Mittelpunkt, aber auch im Rahmen der Lehrer/innenfortbildung und in der Konzeption von Fördermaßnahmen für begabte und hochbegabte Schüler/innen ist die Schulpsychologie NÖ tätig.

Am häufigsten bitten Eltern die Beratungsstelle um Auskunft auf die Frage, ob und zu welchem Zeitpunkt es sinnvoll sei, ihr Kind „austesten“ zu lassen. Hinter dieser Frage stehen Befürchtungen, ein Kind einerseits durch die Diagnose „Hochbegabung“ zu stigmatisieren bzw. es andererseits durch die Testung zu überfordern. Letztere Angst kann sehr schnell genommen werden, da erfahrene Psychologinnen und Psychologen sehr rasch eine Überforderung der kleinen Klienten erkennen und dann eine Testung durchaus auch vorzeitig abbrechen, da im Vordergrund des Handelns immer das Wohl der Kinder stehen muss. Außerdem werden die zur Diagnose eingesetzten Testverfahren von den Kindern zumeist als Rätselspiele erlebt, die vielleicht anstrengend, aber vor allem auch herausfordernd sind, und gerade das wird von den Kindern als lustvoll beschrieben.

Schwieriger ist schon die Frage nach dem richtigen Zeitpunkt einer Testung zu beantworten. Je jünger die Kinder bei der Vorstellung sind, desto stärker sind sie von der emotionalen Beziehung zur Testleiterin bzw. zum Testleiter abhängig. Auch wenn sich Kinder noch nicht von den Eltern trennen können, wird eine Testung erschwert, da die Anwesenheit der Eltern bzw. eines Elternteils sich sehr störend auf den Beziehungsaufbau zwischen Kind und Psychologin/Psychologen auswirken kann. Selbst sehr verständnisvolle Eltern schaffen es meist nicht, sich wirklich als Beobachter vollkommen im Hintergrund zu halten. Kurz vor Schuleintritt bzw. mit dem Besuch der Schule wird eine Testung deutlich einfacher und damit meist auch aussagekräftiger.

Das Aufsuchen einer schulpsychologischen Beratungsstelle ist vor allem dann sinnvoll, wenn Unklarheiten bestehen, ob eventuell ins Auge gefasste Fördermaßnahmen, wie z.B. vorzeitige Einschulung, Umstufung im Rahmen der Primarstufe 1, Klassenüberspringen oder die Wahl einer bestimmten Schule auch tatsächlich angebracht sind. Bevor derartige Entscheidungen im späteren Verlauf der Schullaufbahn immer wieder in Frage gestellt werden, sollte man sich rechtzeitig Klarheit schaffen.

Um den Eltern Antworten auf ihre Fragen geben zu können, stehen Psychologinnen und Psychologen nicht nur die Ergebnisse aus bewährten Testverfahren zur Verfügung, sondern ganz wichtig sind auch die Beobachtungen des Verhaltens der Kinder in der Testsituation selbst. Erst durch diese Erfahrungen können Aussagen über die Belastbarkeit, Leistungsmotivation, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit getroffen werden. Ganz wesentlich sind auch Informationen von Eltern und Lehrpersonen über das alltägliche Verhalten und die bisherigen Erfahrungen der Kinder.

Hochbegabte Kinder sind keine homogene Gruppe. Hinter weit überdurchschnittlichen Fähigkeiten verstecken sich sehr unterschiedliche Fertigkeiten, Interessen und vor allem sehr unterschiedliche Persönlichkeiten. Daraus ergibt sich aber, dass es nicht die einzig richtige Förderung hochbegabter Kinder geben kann. Vielmehr müssen in Abstimmung auf das einzelne Kind, die Familie und die schulischen Möglichkeiten die zum jeweiligen Zeitpunkt passenden Maßnahmen entwickelt werden, eine Aufgabe, die ein hohes Maß an Bereitschaft zur Kooperation von Elternhaus und Schule erfordert.

Viele Eltern, die eine schulpsychologische Beratungsstelle aufsuchen, klagen darüber, dass sie sich bisher kaum getraut hätten, mit jemandem über ihren Verdacht, ihr Kind könnte hochbegabt sein, zu sprechen. Zu groß war ihre Angst, als überrehrgeizig angesehen zu werden. Das Gespräch mit der Schulpsychologin/dem Schulpsychologen wird dann meist als sehr befreiend erlebt. Allerdings kann es durch die Vielfalt an Informationen auch rasch überfordernd sein, so dass es sinnvoll ist, sich im Vorfeld eine Liste an

Fragen zusammenzustellen, die man beantwortet haben will, oder einfach noch weitere Gesprächstermine zu vereinbaren.

Die Diagnose einer Hochbegabung ist nur ein erster Schritt der Förderung von Kindern und Jugendlichen. Im Laufe ihrer Schulkarriere müssen noch zahlreiche Entscheidungen und Anpassungen getroffen werden. So kann etwa das Überspringen einer Schulstufe für ein Kind die optimale Fördermaßnahme darstellen, für ein anderes Kind dagegen kann durchaus eine stärkere Leistungsdifferenzierung im Rahmen des Offenen Unterrichts in der ursprünglichen Klassengemeinschaft sinnvoller sein.

So kommt es, dass es in vielen Fällen nicht bei der Erstvorstellung an der schulpsychologischen Beratungsstelle bleibt. Viele Familien suchen ihre Schulpsychologin/ihren Schulpsychologen immer wieder auf, um die nächsten schulischen Entscheidungen gemeinsam zu besprechen. So reicht dann oft die schulpsychologische Betreuung von der Einschulung mit etwa sechs Jahren bis zur Entscheidung für ein Universitätsstudium mit 18 Jahren. Dabei kann jedoch die Psychologin/der Psychologe nur als Begleiter/in auf dem langen Weg durch das Schulsystem zur Verfügung stehen, die Entscheidungen müssen immer die Eltern und vor allem später die Jugendlichen selbst treffen.

Andrea Richter ist seit 1984 Schulpsychologin in Niederösterreich, Arbeitsschwerpunkt unter anderem Beratung hochbegabter Schüler/innen, ihrer Eltern und Lehrer/innen; seit 2003 Leiterin der Abteilung Schulpsychologie-Bildungsberatung des Landesschulrates für Niederösterreich.

DDR. ANDREA RICHTER
andrea.richter@lssr-noe.gv.at